



Holzkunst aus dem Wald



In seinem Atelier mitten im Wald arbeitet Adrian Bütikofer vor allem mit Holz.

TEXT ANGELA PIETZSCH FOTOS TANYA HASLER

VON AUSSEN IST DER MENSCH EINE HÜLLE. Aber was steckt drin? Fragen wie diese treiben *Bildhauer Adrian Bütikofer* an, wenn er seine Skulpturen gestaltet. Seine grossen Kunstwerke machen sich bestens im Garten.

Es geht rauf, rauf in den Wald. Auf dem Strassenschild stand «Im Paradiesgärtli», und tatsächlich, es riecht nach Natur, nach ein wenig Feuchtigkeit und vor allem nach guter Luft. Nach ein paar hundert Metern ist links eine Abzweigung zum «Verein Ateliers und Skulpturenpark Steinmaur», die ersten Kunstwerke stehen bereits am Wegesrand. Die Ateliers stehen mitten im Wald. Sie sind zweistöckig, aus Wellblech, oder einfache Unterstände mit Dächern aus Plane.

Ganz hinten rechts steht so ein Atelier mit einer Plane als Regenschutz. Die Hütten drumherum sind gelb und hellblau gestrichen. Adrian Bütikofer steckt den Kopf aus der Tür. «Guten Morgen!», ruft er freundlich und eilt zum Händeschütteln heraus. Der 54-Jährige hat sein Atelier seit 2005 auf dem Gelände des «Vereins Ateliers und Skulpturenpark Steinmaur». Hier arbeitet er vor allem an Holzskulpturen, die er auf Einzel- und Gruppenausstellungen zeigt oder für Direktaufträge anfertigt. «Eigentlich komme ich nicht aus einer kunstaffinen Familie», sagt der gebürtige Kirchberger und lacht. Aber als der damals 18-jährige Lehrling zum Maschinenzeichner über einen Freund mit der Kunst von Bildhauer Bernhard Luginbühl in Berührung kommt, ist es um ihn geschehen: «Ich habe gespürt, dass Kunst einen Wert und Bestand hat.»

Der Autodidakt möchte etwas Neues schaffen, er verbindet zunächst Eisen und Holz, versucht sich im Kunsthandwerk, gestaltet Schmuck und Lampen. «Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich bei dieser Art der Kunst zu wenig frei bin, zu sehr eingeeengt», sagt Adrian Bütikofer. Er wendet sich immer mehr den Bildenden Künsten zu – und arbeitet weiter als Maschinenzeichner und Elektromonteur. Seine Arbeiten zeigt er erstmals 1992, unter anderem mit Basil Luginbühl, der diese Ausstellung auch mit initiiert. 1998 wagt er schliesslich den Sprung ins kalte Wasser. Er kündigt seinen 50-Prozent-Job

und organisiert seine erste Einzelausstellung in Regensberg. 2001 folgt ein grosser Auftrag für Centris in Solothurn, seitdem folgen weitere Aufträge im Bereich Kunst am Bau im öffentlichen und privaten Raum. Dank einem Wettbewerbsgewinn darf er 2010 in Friedrichshafen seine mit mehr als acht Metern Höhe bisher grösste Aussen-skulptur aus Eisenplatten realisieren.

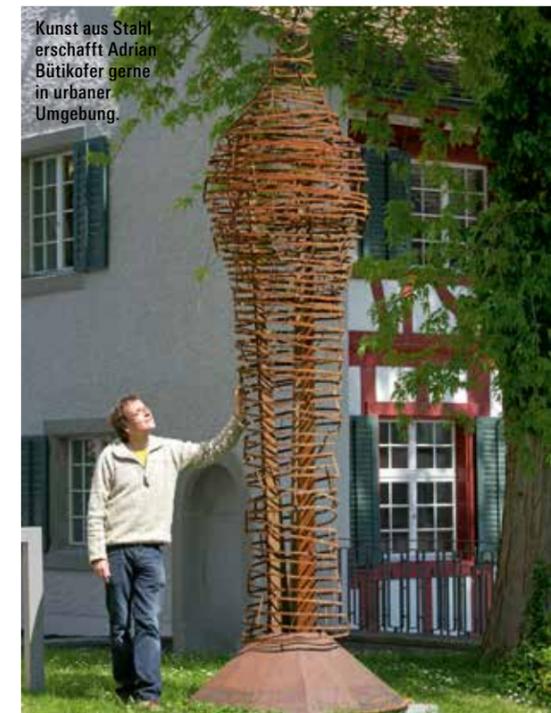
Adrian Bütikofer schleppt einen ausgehöhlten Baumstamm aus seiner Werkstatt ins Freie. Er stellt ihn unter der Plane auf und beginnt, mit dem Farbstift feine Linien auf das Holz zu zeichnen. «Das Holz wird mir meistens geschenkt», sagt der Künstler. Für bestimmte Aufträge aber reist er durch die ganze Schweiz, immer auf der Suche nach dem perfekten Holz. Er arbeitet gerne mit Esche und Eiche, wobei sich erstere eher für innen eignet. Aber auch andere Holzsorten sind dem Familienvater recht.

AUCH EIN APFELBAUM EIGNET SICH FÜR SCHÖNE KUNST.

Wenn die Skulpturen fertig sind, erinnern sie kaum mehr ans ursprüngliche Material. «Ich bin kein Fan von vergrautem Holz», sagt Adrian Bütikofer, während er den Baumstamm weiter bearbeitet. Er formt seine Kunst teils mit der Motorsäge, teils mit kleineren Schleifgeräten. Sobald die Form steht, brennt er die erste Schicht ab, bürstet den Russ ab, wäscht und trocknet das Holz. «Ich habe das Gefühl, dass das Holz, nachdem ich es maltriiert habe, durch das Abbrennen wieder zurück in seine Form findet.» Am Schluss streicht Adrian Bütikofer die Skulpturen, denn «Farbe steht anders in der Landschaft», findet der Künstler.



Die Aussen-skulpturen von Adrian Bütikofer sind bis Ende 2013 in Bülach zu sehen.



Kunst aus Stahl erschafft Adrian Bütikofer gerne in urbaner Umgebung.



Momentan arbeitet der Künstler vor allem mit dieser blau-grauen Farbe.



Der Künstler arbeitet viel mit der Motorsäge.



Am Anfang des kreativen Prozesses wird gezeichnet.



In Szene gesetzt: Die Werke in einer Ausstellung.



Viel Licht, viel Kunst: das Atelier.

Seine Inspiration zieht Adrian Bütikofer aus allem, was ihn umgibt: «Das Umfeld beeinflusst dich schliesslich.» In seinem Fall ist dies in den vergangenen Jahren meistens die Natur, weshalb er in seinem Atelier vor allem mit Holz arbeitet. «Für Stahl bräuchte ich eine urbanere Umgebung.» Adrian Bütikofer bezeichnet sich als wachen Geist, der Eindrücke vor allem über die Augen aufnimmt. «Das ist wie Fotografie in meinem Hirn», sagt er schmunzelnd auf dem Weg zurück in sein Atelier. Und er gibt auch ganz unumwunden zu: «Ich weiss oft nicht, wie sich die Einflüsse vernetzen und zur Skulptur werden.»

Im Atelier, in das man durch die Werkstatt gelangt, stehen und hängen einige Arbeiten des Künstlers. Manche wirken wie Gerippe, Skelette eines riesigen Dinosauriers. Das Holz ist kaum mehr als solches zu erkennen, es fasst sich samtig und matt an. Mit seinen Kunstwerken sei es wie mit den Menschen, sagt Adrian Bütikofer: «Man kann sie gleich als Körper wahrnehmen. Und doch sind sie eine Hülle. Innen leer, mit Platz zum Füllen.» Dieser Widerspruch aus sichtbarer Hülle und verborgenem Inneren habe ihn vor allem im Alter von 30 bis 40 Jahren sehr beschäftigt. Aber auch heute noch schafft er Skulpturen, die viel Spielraum zum Interpretieren des Inneren lassen.

Dass seine Kunst bei allen Gedankenspielen immer statisch bleibt, ist Adrian Bütikofer durchaus bewusst. «Ich versuche, meine Skulpturen zu beleben», sagt er. Zum Beispiel durch fototechnische Arbeiten, bei denen er seine Werke in selbst fotografierte Aufnahmen hinein retuschiert. Oder er hängt Arbeiten an der Decke auf. Dort drehen sie sich,

«ICH WEISS OFT NICHT, WO DIE EINFLÜSSE HERKOMMEN.»



Bezeichnet sich als wachen Geist: Adrian Bütikofer.

angetrieben durch einen kleinen Motor, stetig um die eigene Achse und werfen je nach Licht unterschiedlichste Schatten auf den Boden. Für Klanginstallationen bastelt er eigens Boxen aus transparenten Acrylplatten, die mittels Exiter in Schwingung gebracht werden und die er in die Skulpturen integriert. Und bei seiner Einzelausstellung «Über den Sinnen», die kürzlich in Bülach stattfand, schaffte er bei einer Performance zusammen mit Tänzern Bezüge zu seinen Werken. So ist wieder alles eins: Kunst, Umgebung, Hülle, Mensch. Adrian Bütikofer steht in seinem Atelier und blickt zufrieden. Für ihn hat sich der unsichere Weg als Künstler mehr als gelohnt. ©